

Polizeitaucher helfen straffälligen Jugendlichen abzutauchen

Von Wulf Stibenz

Im Steinbruch Wetro bei Niesky findet zurzeit das Tauchcamp für junge Leute statt, die mit Regeln, Job oder Schule hadern. Unter Wasser ist das ganz anders.



Es ist kalt, nass und dunkel. Aber Stephan ist glücklich. Der 17-Jährige hat mit dem Kompass im Steinbruch Wetro einige Meter unter dem Wasserspiegel ein perfektes Dreieck abgetaucht. „Das war eine Punktlandung, sehr gut“, sagt ihm Jens Kuprat nach dem Auftauchen. Der Chef des Polizeitauchclubs Oberlausitz-Niederschlesien betreut Jugendliche wie Stephan oder Silvio, die gestern mit kompletter Tauchausrüstung das Gewässer erkundet haben – und dabei vor allem lernen, was Vertrauen und Verantwortung ist. Unter Wasser kann einem nur der Tauchpartner helfen – wenn es mal ernst wird.

Der Polizeitauchclub hilft Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen. Dafür leben die Teilnehmer die Woche über in dem Camp. „Sie waschen ihr Geschirr ab, es gibt keinen Alkohol, und die Gemeinschaft hört sich ihre Probleme und Hoffnungen an“, sagt Kuprat. Und doch ist das nur die halbe Wahrheit. Denn ganz nebenbei erfahren die Jugendlichen, dass Polizisten nicht Gegner, sondern Sportler, Freizeitmenschen, Teamleiter und gute Zuhörer sind.

Davon hat sich auch Ministerialrat Andreas Baumann von der Polizeidirektion Oberlausitz-Niederschlesien gestern Abend überzeugt. „Die Vereinsarbeit ist hier nicht hoch genug zu bewerten“, sagt er. Zudem sei das Polizeitauchen in der Region zunehmend wichtiger. Die Seen der Region werden von Touristen besucht. „Da müssen wir ebenfalls vorbereitet sein“, sagt Baumann. Gut ausgebildete Polizeitaucher können auch am Bärwalder See oder der Talsperre Quitzdorf zum Einsatz kommen. Deshalb trainieren auch Anwärter der Polizeifachhochschule Rothenburg hier. Zudem habe das Jugendprojekt, so der PD-Chef, Hand und Fuß – und benötige Unterstützung. 600 Euro kostet die Betreuung eines Jugendlichen pro Durchgang. Angewiesen und finanziert durchs Gericht – wenn die Sozialprognose des Jugendlichen dazu Hoffnung gibt. Zudem müssen 50 Euro privat beigesteuert werden – als Anreiz dabei zu bleiben. Dass das Prinzip aufgeht, hat das Camp bewiesen. 2007 hat ein Durchgang abgeschlossen. „Bis auf einen habe ich mit allen Teilnehmern regelmäßig Kontakt, und sie sind im Verein – wir bieten eben Rundumservice“, so Kuprat. Stephan ist so einer von der ersten Runde. Dass es in dieser Woche nur zwei von vier Jugendlichen sind, ist normal. Warum die anderen nicht gekommen sind, bleibt offen. Aber jeder einzelne zählt. „Es ist besser, als nichts zu tun“, sagt Baumann.